

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 22 (1972)

Heft: 2

Buchbesprechung: Jacques Burdet: La musique dans le canton de Vaud au XIXe siècle
Autor: Dürrenmatt, Hans-Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

une étonnante passivité, les Valaisans se soumettent à l'autorité napoléonienne et la volonté d'indépendance qu'ils avaient manifestée avec constance durant le régime helvétique ne demeure qu'un souvenir auquel les générations suivantes se référeront souvent pour se prévaloir d'un patriottisme que les circonstances n'ont heureusement plus mis à l'épreuve.»

Voilà un ouvrage qui se lit aisément. Jamais l'attention du lecteur ne faiblit. Les citations sont choisies de manière judicieuse, riches qu'elles sont du parfum du passé. Très souvent, elles éclairent le commentaire, plus rarement, elles l'alourdissent, parce qu'un peu longues, mais jamais elles n'ennuient. Elles témoignent toujours d'une parfaite maîtrise du document.

Dans un important appendice, M. Salamin détaille l'organisation constitutionnelle de la République indépendante du Valais, avec ses autorités communales, déséniales et cantonales. Des pièces justificatives révèlent la politique de la France à l'égard du Valais à travers diverses «instructions» données au général Turreau et aux chargés d'affaires. La pièce n° 2 est le texte de la Constitution de la République du Valais; nous l'aurions plus volontiers vue en introduction à l'appendice. Enfin deux très riches index de lieux et de personnes rendent les plus éminents services.

Cortaillod

A. Brunko-Méautis

Jacques Burdet: La musique dans le canton de Vaud au XIX^e siècle. Bibliothèque Historique Vaudoise, Nr. 44. Lausanne, Payot 1971. 742 S. – Beilage: 1 Schallplatte (17 cm).

Eine Fülle von Informationen über das Musikleben des Waadtlandes im 19. Jahrhundert erwartet den Leser dieses Buches. Besonders eingehend hat sich der Verfasser mit den Beziehungen der Waadt zur Schweizerischen Musikgesellschaft, mit den Orchestern, den Volksliedern und dem Musikunterricht befasst. Diese Kapitel nehmen die Hälfte des umfangreichen Bandes ein. Aber auch die anderen fünfzehn Abschnitte sind mit ausserordentlicher Sorgfalt und mit viel Liebe zum Detail gearbeitet. Jacques Burdet hat keine Mühe gescheut, weder bei der zeitraubenden Beschaffung des Materials (Zeitungsberichte, Archiv-Akten, Briefe, Vereinsnachrichten, Reglemente usw.), noch bei der Nachprüfung der Fakten. Der Text liest sich mühelos, wobei die zahlreichen Hinweise und Anmerkungen übersichtlich auf jeder Seite als Fussnoten zusammengefasst sind.

Im Anhang wurden folgende Verzeichnisse zusammengestellt:

1. Die wichtigsten Musikpublikationen im Waadtland (19. Jahrhundert)
2. Die Aufführungsdaten der wichtigsten symphonischen Werke
3. Die Statuten für das Orchester Beau-Rivage zu Lausanne
4. Die Aufführungen von Chorkompositionen
5. Die Opern-Interpretationen im 18. und 19. Jahrhundert
6. Die waadtländischen Orgeln
7. Die Stammbäume der Musiker-Familien Jaques-Dalcroze, Dénéréaz, Pilet, Charoton, Chaillet, Gerber und Lecoultrre.

Ein Literaturverzeichnis, ein Orts- und Personen-Register sowie eine Zusammenstellung der Abbildungen beschliessen das Werk, dem eine Schallplattenaufnahme beiliegt von einer Kantate (Der Friede) des Luzerner Komponisten Franz Xaver Schnyder von Wartensee; dieses Werk wurde erstmals aufgeführt zum 72. Geburtstage Pestalozzis in Yverdon (12. Januar 1818).

Bevor wir näher auf die einzelnen Kapitel eintreten, wollen wir einige Punkte herausheben, die uns diskutabel erscheinen. Die obere Stoffbegrenzung überzeugt nicht ganz. Burdet schliesst seine Betrachtungen mit dem Jahre 1903. Als Begründung führt er folgende Argumente an: a) die Hundertjahrfeier des Kantons; b) das erste Festspiel eines Waadtländer Komponisten; c) die Gründung des ersten Lausanner Berufs-Symphonieorchesters; d) die Einweihung der neuen Orgel in der Kathedrale Lausanne; e) das Ableben einer Musikergeneration des Waadtlandes im Zeitraum von 1896 bis 1915. – Man fragt sich, ob das Jahr 1900 als willkürlich gewählte Grenze nicht ebensogut das Buch hätte beschliessen können. Es wäre ja durchaus möglich gewesen, wichtige Ereignisse auch über das 19. Jahrhundert hinaus zu skizzieren, wie dies ohnehin mit der Geschichte der Orchester, Konzertsäle, Orgeln usw. geschieht.

Vom Inhalt aus betrachtet, hätten wir eine leicht modifizierte Gruppierung vorgezogen. In der folgenden Übersicht stehen Burdets Kapitel-Nummern in runden Klammern:

1. Die Waadtländer und die Schweizerische Musikgesellschaft (1)
2. Instrumentalmusik: Orchester (2) / Kammermusik (3) / Blasmusik (9)
3. Vokalmusik: Chorgesang (4) / Oper (5) / Festspiel (6) / Volkslied (10)
4. Kirchenmusik: Gesang (14) / Orgeln (15) / Glocken (18)
5. Konzertsäle (13) / Reisende Virtuosen und Komponisten (7) / Musiker in französischen Diensten (8)
6. Musikunterricht (11) / Musikbücher (12) / Musikhandel (17) / Instrumentenbauer und Instrumente (16, 17)
7. Ausblick (19)

Obschon Burdets Werk eine fast unerschöpfliche Fundgrube für Spezialisten darstellt, wären vielleicht noch folgende Randgebiete eingehender zu erforschen gewesen: Die Herstellung von mechanischen Musikinstrumenten (vgl. dazu S. 674), die Musikbibliotheken, der Musiknoten-Druck und die Musikvorlesungen an der Universität Lausanne (es werden nur die Kurse über Kirchenmusik erwähnt).

Eine Straffung des Textes wäre stellenweise wünschenswert, so etwa bei der Menubeschreibung anlässlich des Festes der Schweizerischen Musikgesellschaft in Lausanne (1842) oder bei der Erwähnung von Wagners Reise mit seinem Hund (1856). – Immerhin ist zugunsten des Verfassers anzumerken, dass er sich darauf versteht, das Interesse des Lesers wachzuhalten.

Schliesslich sei noch ein Wunsch für ähnlich umfangreiche Werke ange-

bracht: Statt der gleichbleibenden Titel-Überschrift auf jeder linken Seite wären wechselnde Orientierungs-Überschriften sehr willkommen (trotz erheblicher Satzverteuerung!); als nützlicher erweist sich allerdings ein Stichwortverzeichnis, auf welches Burdet verzichtet hat.

Diese Bemerkungen sollen in keiner Weise die bewundernswerte Leistung des Autors herabmindern. Jeder Leser, ob Musikologe, Historiker, Soziologe oder Politiker wird die Tatsachenberichte mit Interesse und Genuss zur Kenntnis nehmen.

Die folgenden Ausführungen können nur einen allgemeinen Eindruck vom Umfang des Materials vermitteln, das Burdet zusammengetragen und verarbeitet hat. – Das Einführungskapitel beleuchtet die Beziehungen zwischen der seit 1808 bestehenden *Schweizerischen Musikgesellschaft* und den Waadtländern. Ausführlich berichtet wird über das Treffen in Lausanne (1823), dessen patriotischer Effekt grösser war als die Qualität der Interpretationen durch Liebhaber-Orchester und -Chöre. 1842 versammelte sich die Schweizerische Musikgesellschaft erneut in Lausanne. Das Wachstum, dessen sie sich erfreute, äussert sich in der Zahl der Interpreten von Rossinis *Stabat Mater*, Mendelssohns *Lobgesang* und anderen Werken: beteiligt waren 182 Instrumentalisten und 533 Sängerinnen und Sänger. – Auf das Musikleben des Waadtlandes blieben die Feste von 1823 und 1842 nicht ohne Einfluss. 1842 wurde eine kantonale Musikgesellschaft gegründet, und auch kleinere gemischte Chöre und Orchestergruppen organisierten sich. In der zweiten Jahrhunderthälfte nahm das Interesse jedoch spürbar ab. Für das Treffen von 1869 war wiederum Lausanne als Tagungsort der Schweizerischen Musikgesellschaft ausersehen worden; doch musste der Termin ständig verschoben werden (u. a. wegen Mangels eines geeigneten Konzertsaales, wegen des Eidgenössischen Schützenfestes von 1876, wegen der Landesausstellung in Zürich von 1883 und nicht zuletzt wegen Meinungsverschiedenheiten im Organisationskomitee. Die Tagung fand nicht statt! 1884 löste sich die Waadtländer Sektion auf; sieben Jahre später existierte auch die Schweizerische Musikgesellschaft nicht mehr.

Von den *Orchester-Vereinigungen* in den einzelnen Musikzentren des Waadtlandes zeichnet Burdet ein höchst differenziertes Bild. Bemerkenswert ist ganz allgemein die verschiedenartige Entwicklung der Orchester-Kultur in Lausanne gegenüber den Kursaal-Orchestern in Vevey und Montreux. In der Kantonshauptstadt entwickelten sich aus reinen Amateur-Orchestern (seit 1812: «Société de musique») gemischte Orchester, bestehend aus einem Berufsmusiker-Kern und verstärkt durch Dilettanten (Beau-Rivage-Orchester seit 1862). Die fortwährenden finanziellen Krisen sowie die fehlende Subventionierung durch die Stadtbehörden hatten 1901 die Auflösung des Orchesters zur Folge. Schon 1868 war im «Echo musical» zu lesen: «Or on ne veut pas comprendre que, pour retenir à Lausanne des artistes et un directeur pareils [Senger], il y a des efforts à faire; qu'il faut trouver les moyens de subventionner cet orchestre, comme cela se pra-

tique à Bâle, à Zurich et à Berne; et que la reconnaissance doit se traduire par quelque chose de plus positif que de simples applaudissements». — Nur dem grosszügigen Eingreifen des Dr. Anton Suter-Ruffy hatten es die Lausanner zu verdanken, dass von 1903 an ein Berufsorchester von 32 Musikern als «Orchestre symphonique» auftreten konnte.

In Vevey und in Montreux gab es keine derartigen Probleme, da die Kursaal-Orchester von den Hotels unterstützt wurden. Ausser Unterhaltungsmusik wurden auch Symphonien und Konzerte aufgeführt. Der Musikverbrauch — bestimmt vor allem für die ausländischen Gäste — war beträchtlich: jeden Monat konnte man durchschnittlich 600 Stücke hören (1898).

Kammermusik wurde im Kanton Waadt hauptsächlich in Form von Hausmusik gepflegt, über welche offiziell nur spärliche Zeugnisse vorliegen. Das erste öffentliche Auftreten eines von G.-A. Koëlla gegründeten Streichquartetts in Lausanne wird 1855 bezeugt. Nach weiteren Versuchen wurde 1872 die «Société de musique de chambre» gegründet, welche 1902 von der «Société lausannoise de musique de chambre» abgelöst wurde. — Burdet weist ausserdem auf zahlreiche bedeutende ausländische Kammermusik-Vereinigungen hin, welche in der Waadt gastierten (Müller, Maurin, Becker, Société des instruments à vent, Quatuor belge, Société genevoise de musique de chambre usw.).

Auf vokalem Gebiet erfreuten sich im 19. Jahrhundert u. a. die folgenden *Oratorien- und Chor-Komponisten* grosser Beliebtheit: Haydn, Beethoven, Mendelssohn, Liszt und Brahms. Während sich in Städten wie Lausanne, Morges, Montreux und Vevey einheimische Chorvereinigungen um die Aufführungen bemühten, wurden auf dem Sektor der *Oper* alle Aufführungen importiert aus Genf, Bern, Zürich, Basel oder aus dem Ausland. Am häufigsten aufgeführt wurden die Werke von Offenbach, Audran, Rossini, Lecocq, Donizetti, Thomas, Boieldieu, Gounod, Bizet und Verdi. Der Besuch der Vorführungen war unterschiedlich; im Januar 1856 blieb das Theater fast leer infolge eines gleichzeitig stattfindenden Trommlerkonzertes!

Eine wichtige Rolle im Waadtländer Musikleben spielen die Winzerfeste. Burdet zeichnet die Entwicklung der *Festspiele*, beginnend mit einfachen Umzügen und Tänzen, bis zum «Festival vaudois» von 1903, komponiert von Jaques-Dalcroze («Ce fut la première grande œuvre écrite par un Vaudois pour des Vaudois»).

Nach diesem patriotischen Exkurs werden die bekanntesten *ausländischen Künstler* erwähnt, welche sich in der Waadt kürzere oder längere Zeit aufhielten. Es finden sich darunter Komponisten: Mendelssohn (1842), Wagner (1850ff.), R. und C. Schumann (1851), Gounod (1858), Fauré (1871), Tschaikowsky (1877ff.), Saint-Saëns (1881ff.); Pianisten: Niedermeyer (1822), Liszt (1836), Bülow (1867), Rubinstein (1869), Paderewski (1889ff.); der Flötist Boehm (1827); die Sängerin Jenny Lind (1855); Violinvirtuosen: Rode (1813), Romberg (1820), Vieuxtemps (1856), Sarasate (1876ff.: vgl. seine Eintragung im Gästebuch des Hotels Trois Couronnes in Vevey: «Pre-

mier violoniste du monde civilisé»), Joachim (1883ff.); der Violoncellist Casals (1903).

Im ganzen Kanton stark vertreten waren die *Militärmusik-Kapellen*, meist straff organisiert, wie etwa das «Règlement de police» der «Société de musique du Brassus» von 1806 zeigt («Art. 6: Lorsqu'un musicien aura mal exécuté sa partie, il est défendu aux autres de le reprendre, et encore moins de rire à ses dépens»). – Nach einigen Jahren konsequenter Arbeit blieb der Erfolg nicht aus; doch als sich die Militärmusik-Kapellen überall höchster Achtung und Beliebtheit erfreuten, traf sie ein harter Schlag von behördlicher Seite, indem das Gesetz von 1862 über die Militärorganisation des Kantons Waadt pro Bezirk nur noch eine Kapelle gestattete. Die überzähligen Kapellen mussten aufgelöst werden; zum Teil organisierten sie sich neu als zivile Blasmusik-Vereine, die vereinzelt heute noch bestehen, wie die «Union instrumentale» aus Brassus oder die «Harmonie lausannoise», hervorgegangen aus der «Fanfare lausannoise».

Die *Volkslieder* sind teils auf eigenem Boden gewachsen (besonders die politisch-satirischen), teils aus Frankreich importiert worden. Burdet lässt uns an Beispielen (mit Noten) aus verschiedenen Lebensbereichen die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten der «chansons populaires» erahnen. Es wurden patriotische, satirische und politische Lieder gesungen, Neujahrs-, Frühlings-, Alpfest-, Winzer-, Arbeiter-Lieder, unterschiedliche Versionen des «Ranz des vaches», schliesslich Hochzeits-, Liebes- und Tauf-Gesänge. Die meisten wären heute vergessen, hätte nicht Arthur Rossat zwischen 1907 und 1916 insgesamt 5000 Volkslieder in der welschen Schweiz gesammelt.

Mit Bedauern stellt man fest, dass Pestalozzis *Unterrichts-Prinzipien auf musikalischem Gebiet* im Waadtland ohne Wirkung geblieben sind, abgesehen von seiner eigentlichen Tätigkeit als Institutsleiter in Yverdon (1805 bis 1825). – Burdet untersucht die einzelnen Schulgesangbücher hauptsächlich in bezug auf den Inhalt; so nimmt man schmunzelnd zur Kenntnis, dass 1853 die österreichische Nationalhymne unter folgendem Titel erschien: «Après la visite d'école»; der Text zur Melodie lautete: «Qu'il se montre redoutable, L'examen qui va venir». Ausführlich wird die 1868 öffentlich eingeführte Notation mit Ziffern besprochen, welcher glücklicherweise kein dauernder Erfolg beschieden war. – Eine für den Kanton Waadt in musikalischer Hinsicht erfreuliche Tat war die Gründung des Lausanner Konser-vatoriums («Institut de musique») unter G.-A. Koëlla (1860/61).

Ausser den Theoriewerken für den Musikunterricht resümiert Burdet auch die wenigen *Musikbücher* sowie die *Musikkritischen Arbeiten* in den Zeitungen, welche oft in Übertreibungen ausarteten. Dem Cellisten A. Rehberg wurde 1897 vom Kritiker der «Gazette de Lausanne» attestiert: «Toute la soirée, il a tenu nos âmes suspendues à son archet!» Noch heute beherzigenswert sind in diesem Zusammenhang die Ausführungen G.-A. Koellas bezüglich der Musikkritik, die Burdet auf Seite 494/95 wiedergibt.

Eine Leidensgeschichte besonderer Art, welche auf die Behörden der

Stadt Lausanne kein besonders gutes Licht wirft, beschreibt Burdet im 13. Kapitel («*Salles de Musique*»). Seit 1822 existiert ein Projekt für einen speziellen Musiksaal; doch Lausanne wartet noch heute auf die Ausführung, obschon der Klaviervirtuose I. Paderewski 1903 und 1928 die Konzert-einnahmen für den Musiksaal-Fonds zur Verfügung stellte.

Kirchengesang, Orgeln und Glocken, verschiedene Instrumente, Instrumentenbau und Musikhandel werden in den abschliessenden Kapiteln behandelt. Noch einmal bemerkt Burdet im Zusammenhang mit der geschichtlichen Darstellung der Orgel in der Kathedrale von Lausanne: «Evidemment, les arts, l'art musical en particulier, n'étaient pas précisément la préoccupation dominante de nos dirigeants». 1871 versagte die aus dem Jahre 1733 stammende Orgel den Dienst und wurde durch ein gewöhnliches Harmonium ersetzt. Erst 1903 konnte eine neue, durch private Mittel gekaufte Orgel eingeweiht werden.

Der Musikhistoriker Burdet kommt zum Schluss, dass die Waadtländer zwar den Sinn für Musik besassen, ihnen jedoch eine festverwurzelte Tradition fehlte. Immerhin überwiegen trotz wiederholter Rückschläge im 19. Jahrhundert die Erfolge dank hervorragender Interpreten, Dirigenten, Pädagogen und Idealisten. Der Boden für das 20. Jahrhundert war gut vorbereitet.

Das sorgfältig gedruckte und mit vielen Reproduktionen gefällig ausgestattete Werk bietet eine vorzügliche Grundlage für die Musikgeschichtsschreibung des Waadtlandes im 20. Jahrhundert. Es bleibt nur ein Wunsch übrig, nämlich dass der unermüdliche Jacques Burdet nach dem 1. Band («*La musique dans le pays de Vaud à l'époque bernoise*») und dem vorliegenden 2. Band nun die Fortsetzung dieser für die lokalgeschichtliche und gesamtschweizerische Musikgeschichte bedeutenden Studie in Angriff nimmt (in Vorbereitung befindet sich bereits eine Arbeit über «*L'Orchestre symphonique de Lausanne, 1903–1914*»).

Liebefeld/Bern

Hans-Rudolf Dürrenmatt

ALLGEMEINE GESCHICHTE HISTOIRE GÉNÉRALE

Histoire et sociologie. Etudes et travaux offerts par l'Association internationale Vilfredo Pareto à M. le Professeur Jean-Charles Biaudet, à l'occasion de son 60^e Anniversaire. Genève, Droz, 1970. In-8°, 425 p., 1 portrait (numéro spécial des Cahiers Vilfredo Pareto. Revue européenne des Sciences sociales, n^{os} 22–23).

Par ses recherches et ses publications, par son enseignement à Lausanne, par les nombreuses fonctions qu'il a occupées ou qu'il occupe encore, le professeur Jean-Charles Biaudet s'est acquis une large réputation, mais